

Vom ungeliebten Kind zum Wegbereiter

Diepholzer Kreisblatt 27.5.2010

„1. Internationale K70-Club“ richtete sein Jahrestreffen in Drebbler aus / „Rost und Ersatzteile bereiten Probleme“

DREBBER (cm) • Ein ungewöhnliches Bild bot sich am vergangenen Wochenende im Wajemanns Kamp in Drebbler. Insgesamt 31 Oldtimer säumten die Straße, während auf dem Grundstück der Familie Kernke reger Trubel herrschte. Das Ehepaar hatten sich in diesem Jahr dazu bereit erklärt, das Pfingsttreffen des „1. Internationalen K70-Clubs“ auszurichten.

Beinahe hätten die Oldtimerfreunde nicht die Möglichkeit gehabt, sich überhaupt in dieses Auto zu verlieben. Denn es war ein turbulentes Jahr 1969, als der Automobilhersteller NSU vom Volkswagen-Konzern übernommen wurde. NSU plante ursprünglich den von Claus Luthe entworfenen K70 auf dem Internationalen Automobilsalon in Genf vorzustellen, was jedoch von der neuen „Mutter“ unmittelbar vor der Messe abgesagt wurde. Ein Konkurrent zum hauseigenen Audi 100 und dazu noch mit Frontantrieb, Reihenmotor und Wasserkühlung versehen, so etwas passte der damaligen Führungsetage aus Wolfsburg ganz und gar nicht.

„Wasser kann verdampfen, kochen, auslaufen – Luft ist immer da“, beschreibt Andreas Kernke die damalige Haltung der VW-Ingenieure bezüglich der Motorkühlung, die zudem geradezu gebetsmühlenartig auf Heckantrieb und Heckmotor setzten. Doch NSU hatte im Vorfeld sein neues Modell so professionell beworben, dass bei der Nachricht des vorzeitigen Endes die Presse, Händler und Kunden derart protestierten und die Wolfsburger letztendlich widerwillig zustimmten und den K70 zur Produk-



Gastgeber Andreas Kernke (r.) richtete in Drebbler das dreitägige Pfingsttreffen mit insgesamt 81 Gästen aus vier verschiedenen Ländern aus.

Foto: Mauke

tion im Werk in Salzgitter frei geben.

Trotzdem fand das ungeliebte Kind bald erste Verehrer, darunter die Eltern von Andreas Kernke. „Auf den Urlaubsfahrten Richtung Italien konnten wir locker zu fünf Platz finden, dazu noch der riesige Kofferraum, das hatte damals nicht jeder“, erinnert sich der 48-jährige Fahrlehrer, der am Steuer eines K70 an der Seite seines Vaters im Drebbler Moor erste Fahrpraxis sammelte. Er schätzt die solide Technik des Wagens, dessen 1,6- oder 1,8-Liter Motoren mit der nötigen Wartung bis zu 400.000 Kilometer halten.

„Nur der Rost und die Ersatzteillage sind problematisch“, ergänzt Hans Ulrich Neumann, der aus Heide in Schleswig-Holstein zum Treffen gekommen ist. Grund dafür ist die Einzigartigkeit des Wagens, dessen Teile mit kaum einem anderen Modell aus der VW-Familie oder etwa dem wankelmotorgetriebenen NSU Ro 80 übereinstimmen. Doch der 181 Mitglieder starke, internationale K70-Club sorgt mit einem riesigen Ersatzteillager für die Langlebigkeit seiner Fahrzeuge vor.

Auf den unterschiedlichen Ausfahrten durch die Region konnten die Teilnehmer die

Tauglichkeit ihrer Oldtimer unter Beweis stellen. Der Kult beschränkt sich jedoch nicht nur auf den deutschen Raum, auch Clubkollegen aus Luxemburg, den Niederlanden oder Frankreich reisten nach Drebbler. Die Gäste wurden zum größten Teil in Hotels und Pensionen rund um Diepholz untergebracht, doch selbst im Garten der Familie Kernke hatten einige Gäste ihr Zelt aufgeschlagen, dank des guten Pfingstweters kein Problem. Das ausgearbeitete Programm beschränkte sich jedoch nicht nur auf Ausfahrten. So besuchten die Clubkameraden etwa das Automuseum in

Melle, den Ort der Varusschlacht in Kalkriese oder das Kleinbahn-Museum in Bruchhausen-Vilsen.

Andreas Kernke kann sich glücklich schätzen, dass seine Ehefrau Olivia das Hobby um die zwei Volkswagen K70 teilt, die sie ihr Eigen nennen können. „Ihre Unterstützung ist nicht selbstverständlich“, gibt der Ehemann zu, wenn er an die Skepsis vieler Partnerinnen denkt, die bei so einem teuren, zeitaufwendigen Hobby nicht unangebracht ist. „Er hat mich mit dem Oldtimer Fieber angesteckt, doch ich beschränke mich weitgehend auf das Fahren, nicht auf das

Schrauben“, berichtet die Justizfachangestellte.

Ihre Liebe zum K70 lassen sich die 81 angereisten Teilnehmer nicht mehr nehmen. Sie wissen um die Einzigartigkeit und den Pionierstatus ihrer Autos. Drohte anno 1969 noch das ganze Projekt zu sterben, so hat es sich für den Konzern aus Wolfsburg gelohnt, das Modell letztendlich doch auf den Markt zu bringen. Denn auch wenn die NSU-Entwicklung keinen direkten Nachfolger hatte, das spätere Konzept eines jeden Volkswagens ging eben auf den K70 zurück – und das schon seit nunmehr über 40 Jahren.